

Seidenhandel gestern und heute

Autor(en): **Trudel, B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): - **(1974)**

Heft 18

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-796374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



BERNHARD TRUDEL
*Inhaber der Aktiengesellschaft Trudel, Zürich, und
Präsident des Seidenhändler-Verbandes, Zürich*

Seidenhandel gestern



1. Eine Haspeli (die Cocons der Raupen werden hier verarbeitet) mit angeschlossener Raupenzucht in früheren Zeiten.
2. Blick in eine schon weitgehend technisierte Seidenspinnerei (Haspeli) der dreissiger Jahre.
3. Vollautomatisch und technisch perfekt verläuft heute die Gewinnung des kostbaren Seidenfadens.

und heute





Handelsmarken für Seide um 1900.

Das gestellte Thema bietet einen weiten Spielraum in der Vergangenheit, doch glaube ich nicht, dass ich von den Zeiten erzählen soll, da Seide noch auf Pferde- und Kamelrücken auf abenteuerliche Weise über die Seidenstrasse transportiert wurde, um schliesslich von China nach Europa zu gelangen. Die damit verbundene Romantik ist verschwunden, nicht aber die Risiken, wenn sie sich heute auch auf anderen Ebenen bewegen.

Das « Gestern » beginnt für mich bei den Erzählungen meines Vaters, wie er und viele andere junge Kaufleute von bekannten grossen Seidenhäusern als Einkäufer nach Japan gesandt wurden. Die Reise dauerte damals rund drei Monate, Japan war noch nicht sehr lange für die Fremden offen und steckte noch tief in seiner alten Tradition. So galt es in erster Linie, möglichst bald die Landessprache zu erlernen, um sich verständigen zu können.

Die Hauptaufgabe des Einkäufers bestand darin, die in Heimarbeit produzierte und in kleinsten Partien angebotene Rohseiden-Grège zu inspizieren und zu klassifizieren. Da wurde die Farbe, der Glanz, der Geruch und die Sauberkeit geprüft; zuletzt hängte man einen Faden über das linke Ohr und mit dem rechten Daumnagel rieb man schnell auf und ab, um zu sehen, ob die Kohäsion in Ordnung war. Gleichwertige Seide wurde in Strohmatte verpackt, pro Ballen ungefähr 60 Kilo (man nannte dies einen Picul) und dann auf dem Seeweg entweder nach Europa oder nach den USA verschifft.

Der überseeische Käufer vertraute nun ganz der Klassifikation des Inspektors in Japan, der die Seide untersucht hatte, und der Erfolg in Europa hing weitgehend von dessen Tüchtigkeit ab.

Mit dem Aufkommen grösserer Fabrikeinheiten fiel die Aufgabe des Inspektors dahin, und die Grège wurde unter Angabe des Namens der Spinnerei oder eines sogenannten « Chops » verkauft, der in Asien einen

Fantasiennamen trug, wie z.B. « Golden Pagoda », « Double Deer » und ähnliche, die teilweise heute noch verwendet werden. Da eine Spinnerei (der Ausdruck Haspelei ist korrekter, wird jedoch in Seidenkreisen kaum verwendet) nicht nur über erstklassige Cocons und erfahrene Spinnerinnen verfügt, klassifizierte sie selbst ihre Produktion in drei Grade, die in Italien « Extra », « Exquis » und « Grand Exquis » lauteten. Der gute Name des Produzenten war Garant für die Qualität.

Mit dem Verschwinden der Handweberei und dem Aufkommen automatischer Webstühle, vor allem jedoch durch die grosse Nachfrage nach feinen, seidnen Strümpfen in den dreissiger Jahren, genügte diese Art der Inspektion und der Klassifikation nicht mehr. Man verlangte eine Grège, die den höchsten Ansprüchen genügte, möglichst regelmässig war, ohne Unsauberkeiten, und sich gut abwinden liess.

Das führte zum Prinzip der heute noch gültigen Inspektion und Klassifikation: Man windet die Seide auf den Seriplan (eine schwarze Tafel) und je nach Art der Belichtung erkennt man Fehler in der Regelmässigkeit, der Sauberkeit und der Reinheit und drückt die gefundenen Werte in Prozenten aus. Zudem wird der Titer gewogen, die Windbarkeit festgestellt, sowie die Dehnbarkeit und die Kohäsion gemessen. Jede einheitliche Partie von 5 oder 10 Ballen erhält ein Inspektionszertifikat, auf welchem auch das absolute Trockengewicht festgehalten wird. Auf Grund der gefundenen Werte teilt man die Seide in 10 Grade ein, die mit Buchstaben ausgedrückt werden, von A hinunter bis G oder aufwärts mit 2A, 3A und so weiter.

Die Prüfungen werden durch die sogenannten Seidentrocknungsanstalten vorgenommen und sind sehr zuverlässig, sowohl die europäischen wie auch jene aus China oder Japan. Erstaunlicherweise sind trotzdem zwei Partien mit gleichwertigen Inspektionsresultaten oft sehr verschieden, denn Seide ist ein Naturprodukt, ähnlich wie der Wein. Auch hier kann man Öchslegrade und Farbe bestimmen, aber welche Unterschiede bestehen zwischen verschiedenen Jahrgängen, zwischen einer Flasche aus Frankreich, Italien und der Schweiz, ja selbst von einem Keller zum andern! Ganz ähnlich ist es bei der Seide, und ein Fachmann kann ohne Schwierigkeiten feststellen, ob ein Gewebe aus Japan-, China- oder Korea-Grège hergestellt wurde.

Doch gehen wir zurück zu den Problemen des Seidenhandels. Bis zum Ende des zweiten Weltkrieges deckte Italien zum grossen Teil den Bedarf





Handelsmarken für Seide um 1900.

an Rohseiden-Grège in Europa und exportierte auch nach USA, wogegen Seide aus Japan und China, vor allem für gewisse Gewebe von den Webern, weniger gern verwendet wurde.

Dies änderte sich jedoch grundlegend, als der Handel mit dem Fernen Osten wieder möglich wurde und diese kriegsversehrten Länder die Grège zu so tiefen Preisen verkauften, mit denen weder die europäischen Bauern noch die Spinner konkurrieren konnten. Man verblieb bei uns auf den traditionellen Produktionsmethoden, wogegen Japan neue Seidenraupen-Rassen entwickelte, die 60-70% mehr Seide produzierten. Dieses Land entwickelte aber auch schon früh automatische Spinnmaschinen, die nur noch einen Zehntel des Personals benötigten. So verschwand die Aufzucht der Cocons in Frankreich ganz, und die Restproduktionen in Spanien, Italien und in den meisten Balkanländern haben kaum mehr eine kommerzielle Bedeutung.

Diese Lücke wurde bis 1965 vor allem von Japan ausgefüllt. Durch seinen ständig wachsenden Eigenkonsum wurde es von einem exportierenden zu einem importierenden Land, und heute versorgt China die ganze Welt mit diesem edlen Rohmaterial. Rund 95% aller Rohseiden-Grège, die in westlichen Ländern verarbeitet wird, kommt aus China, und Japan führt fast 50% seines Bedarfes aus diesem Lande ein. Für uns Importeure bedeutet dies einen ständigen Wandel der Bezugsländer und der Einkaufsmodalitäten. Da gibt es kein Ausruhen und kein Hoffen auf alte Beziehungen, man muss ständig nach neuen Möglichkeiten auf der Jagd sein. Bald nach Ende des zweiten Weltkrieges wurde ein grosser Teil der Importe durch Kompensationen und Dreiecksgeschäfte getätigt, denn die Lieferländer wollten Rohstoffe erhalten und Rohseide war ein ideales Tauschobjekt. Damals suchte Japan Holz aus Finnland zu beziehen, Finnland benötigte Chemikalien aus Deutschland, dieses Land wiederum Maschinen aus der Schweiz, und die Schweiz bezog die Seide aus Japan, und der Kreis war geschlossen.

Auch diese Zeiten sind vorüber, heute wird praktisch nur noch aus China importiert und die Seide ist zuverlässig klassifiziert. Ist deshalb der Seidenimport monoton geworden? Mitnichten, denn neue, schwere Aufgaben werden uns gestellt, von denen ich nur ein paar wenige erwähnen möchte. Da ist in erster Linie die Bedingung, dass der Importeur regelmässig die Messe in Canton besucht, meist zweimal im Jahr, an welcher er seinen Hauptbedarf für die nächsten sechs bis neun Monate eindecken

muss. Abgesehen davon, dass diese häufigen Besuche im Fernen Osten keine reine Freude sind, man denke nur an den Klimawechsel und an die Aufenthalte während der Kulturrevolution usw., sind diese Käufe für viele Millionen Franken mit grossen Risiken verbunden, denn die Rohseidenpreise schwanken stark. Weil China aber die Preise nach Gutdünken festlegt und selten klare Marktinformationen bekannt gibt, ist eine Prognose über die Entwicklung sehr schwer. Hinzu kommt noch, dass der Importeur seine Käufe in chinesischer Währung, in Renminbi, abschliessen muss, dessen Kurs wahrscheinlich die Auf- und Abbewegungen des US-\$ und des fsg. berücksichtigt aber wiederum einseitig von der Bank of China festgelegt wird. Im vergangenen Jahr schwankte dieser Kurs immerhin gegenüber dem Schweizer Franken um mehr als 12%.

So ist für Abwechslung reichlich gesorgt. Oft schon fragten uns Aussenstehende, warum wir Seidenhändler so grosse Kapitalien in dieses Geschäft investieren, das mit so vielen Risiken, Mühe und Arbeit verbunden ist, aber verhältnismässig nur einen kleinen Gewinn abwirft. Es muss wohl die Liebe zur Seide sein, verbunden mit der Freude am Risiko und dem Reiz der persönlichen Verbindung zu den Freunden im Fernen Osten und dessen Kultur, die uns immer wieder anspornen, dieses harte und oft undankbare Metier nicht zu verlassen.

Seit einigen Jahren besteht der Trend, dass der Produzent direkt den Konsumenten beliefert und somit die kleine Gewinnmarge des Importeurs eingespart werden kann. Ohne einen eigenen geschulten Mitarbeiterstab kann der Verbraucher jedoch die Markttendenzen nicht rechtzeitig erfassen und gerade das vergangene Jahr mit seinen grossen Preis- und Kursschwankungen hat manchen Verbraucher, der selbst importierte, wieder von den guten Diensten der traditionellen Importfirmen überzeugt.

B. Trudel



Riba Seiden AG, Zürich

Verkauf:
Herren P. Rimoldi, K. Bachenheimer,
Orlando Schmid, Otto Schmid.

Fabrikationsprogramm:
Bedruckte Seide, bedruckte Baum-
wolle, Cocktail, Nouveautés.

Legende:

- 1. Reinseiden-Jersey — 2.+6.+9.
- « Poesie », Reinseiden-Twill — 3.
- « Carina », 100% Baumwoll-Jacquard,
bedruckt — 4. « Giselle », Baumwoll-
Jacquard, 63% Baumwolle/35% Aze-
tat/2% Polyamid — 5. « Satin
Mimosa », 100% Baumwolle — 7. Rein-
seiden-Chiffon, handbemalt — 8.
- « Coronella », 100% Baumwoll-Voile.



Stehli Seiden AG,
Obfelden,
Abteilung Kleiderstoffe

31. Interstoff:
Halle 4 Gang B
Stand 40224

Verkauf:
Abt. Kleiderstoffe: Herren E. Keller und
G. Vedolin.

Fabrikationsprogramm:
Hochmodische Gewebe DOB in Uni
und buntgewoben.



Legende:

1. Crêpe, 140 cm, 100% Tersuisse® –
2. «Rosita», 140 cm, Viscose Crêpe –
3. +4. «Inkognito», 90 u. 140 cm, Spun
Rayon – 5. +6. «Fandango», 90 cm,
100% Seide – 7. +8. +9. «Trianon»,
90 u. 140 cm, Viscose/Spun Rayon –
10. «Inkognito Brodé», 90 cm, 100%
Spun Rayon – 11. «Toile Rustique»,
90 cm, 100% Spun Rayon – 12.
«Flammé», 140 cm, Tersuisse®/Lei-
nen – 13. «Toile Fantaisie», 90 cm,
Viscose/Acryl – 14. «Karo Imprimé»,
90 cm, 100% Spun Rayon – 15. «Inko-
gnito Rayé», 90 cm, 100% Spun Rayon
– 16. «Crêpe Etamine», 90 cm, 100%
Viscose – 17. «Bouclé», 140 cm, Viscose/Spun Rayon.



E. Schubiger + Cie AG,
Seidenweberei
Winterthur, Uznach

Verkauf:
Herren Dir. Honegger, Gurtner, For-
naro, Schenkel und Steiner

Fabrikationsprogramm:
Hochmodische Unigewebe aus Seide,
gemischt und aus Synthetics für Klei-
der, Blusen und Krawatten, Futterstoffe
und technische Gewebe.



Legende:

1. «Safari», 90 cm, 144/50 g, 140 cm,
225/35 g, 25% Zellwolle/75% Polyester
— 2. «Sahara (SW)», 90 cm, 190/220
g, 100% Zellwolle — 3. «Organza
Ondé», 112 cm, 115/25 g, 25% Seide/
75% Zellwolle — 4. «Organza Qua-
drillé», 112 cm, 34/6 g, 100% Seide —
5. «Manila», 140 cm, 320/35 g, 100%
Zellwolle — 6. «Tussah Tailleur», 90
cm, 235/50 g, 100% Seide, abgekocht
— 7. Toile Fil-à-Fil, 90 cm, 66/70 g,
100% Seide — 8. + 9. + 10. «Satin
Figuré Soie» 90 cm, 56/8 g, 100%
Seide — 11. + 12. + 13. + 14. Mousse-
line Chiffon, 93 cm, 18/20 g, 100%
Seide.



Robt. Schwarzenbach +
Co. AG, Thalwil

31. Interstoff:
Halle 4 Gang E
Stand 40 532

Fabrikationsprogramm:

Nouveautés für den mittleren und gehobenen Genre, gewoben und gewirkt, in Uni, Jacquard und bedruckt, aus Seide, Baumwolle, Wolle, Synthetics und Mischungen.

Legende:

1. «Mistral», Baumwoll-Scherli, bedruckt - 2. «Mongol», Reinseiden-Shantung - 3.+10. «Escort», Reinseiden-Twill - 4.+5.+6.+8. «Party», 140 cm, Polyester-Jersey - 7. «Delphin», Mischgewebe, 150 cm, Viscose/Leinen - 9. «Carola», 100% Baumwoll-Satin bedruckt - 11. «Atlantic», 150 cm, Jacquard-Gewebe aus Tersuisse®.

